

Sanfter Absturz

Anleihekurse haben den Zenit überschritten – Fachleute halten die Einbußen allerdings für überschaubar. **Kurs & Kunde · Seite 26**

Staatlicher Mietzuschuss

Wenn das Geld für das Zuhause knapp wird, hilft der Staat mit Wohngeld – der Anspruch wird an vielen Kriterien gemessen. **Kurs & Kunde · Seite 26**

Digitale Marionetten

Künstler verwenden Computerspiele, um Kurzfilme herzustellen – zur Freude einer größer werdenden Fangemeinde. **Netzwerk · Seite 27**

Radikales Chile

Radikale Reformen zeigen in Chile ihre Wirkung – steigende Rohstoffpreise verstärken den Boom in dem Land noch. **Wirtschafts-Welt · Seite 28**

Nützlich & hilfreich

Telefontarife **Seite 26**
Heizölpreise **Seite 26**
F1 – Help **Seite 27**
Test: DVB-T-Decoder **Seite 26**



Die Chefin vom Dienst: Mag Wempel betreibt Labournet.de – eine Internetplattform der Gewerkschaftslinken.

SEZIERTISCH**Klassenpflege**

VON GEORG FÜLBERTH

Die Pflegedienste beklagen sich über osteuropäische Konkurrenz. Frauen aus Polen und Ungarn betreuen rund um die Uhr alte Menschen in deren Wohnung für wenig Geld. Die regulären Tarif-Einkommen in der Altenpflege sind keineswegs so hoch. Ihre Untergrenze ist das Existenzminimum in der Bundesrepublik. Wo sie bislang noch ein bisschen höher waren, ist damit jetzt auch bald Schluss: Die öffentlich-rechtlichen Pflege-Einrichtungen steigen nacheinander aus den Tarifgemeinschaften aus. Es handelt sich also schon gegenwärtig um ein Niedriglohnsegment.

Wer 24 Stunden am Tag betreut werden muss, kann in ein Altenwohn- und Pflegeheim aufgenommen werden. Reicht das eigene Einkommen oder Vermögen (und das der nächsten Angehörigen) nicht aus, trägt das Sozi-

Georg Fülberth ist Professor für Politikwissenschaft an der Philipps-Universität in Marburg.



BILD: WEGST/AT3

alamt zur Finanzierung bei. Arbeiter und Mitglieder der unteren Mittelschicht haben allerdings oft keinen Anspruch auf Hilfe vom Amt.

Ihr Einkommen ist zwar gering, liegt aber doch noch oberhalb der Bemessungsgrenze. Es reicht andererseits nicht aus, um den Teil der Aufwendungen, den die Pflegeversicherung nicht abdeckt, zu tragen. Die marktüblichen 1000 Euro (hoch gegriffen) für eine illegal Beschäftigte haben sie nicht. Überdies fehlt es ihnen meist an einem Raum für die Unterbringung der Pflegekraft.

Der Lohn für die Osteuropäerinnen wird von den Besserverdienenden ausgehandelt. Deren Einkommen wäre in der Regel hoch genug, um die Tariflöhne für Pflegekräfte aufzubringen. Das ist allerdings teuer und würde auf die Dauer Vermögen und Erbe angreifen. (Bereits die Einführung der Pflegeversicherung 1995 diente zumindest teilweise deren Schonung.) Also weicht man auf illegale Arbeit aus.

Somit fehlt den Pflegediensten und -heimen die kaufkräftige Nachfrage der Besserverdienenden. Müssen sie schließen, haben die alten Menschen den Schaden, die auf sie angewiesen sind – und die nicht die Mittel haben, sich privat zu helfen.

Das Problem hat drei Ebenen. Erstens: Die regulären Löhne in der Altenpflege sind, gemessen an den hiesigen Lebenshaltungskosten, zu niedrig. Rundum-Betreuung bei solcher Bezahlung ist unmöglich, wenn die Arbeitskräfte davon ihren Lebensunterhalt zu hiesigen Preisen bestreiten sollen.

Zweitens: Da die ausländischen Pflegerinnen Kost und Logis bekommen, haben sie kaum Ausgaben. Wegen der niedrigen Preise in ihren Heimatländern wird ihr Lohn, den sie dorthin mitbringen, faktisch aufgewertet.

Drittens haben wir in der Bundesrepublik eine Schicht der Besserverdienenden, die sich zwar auch die Bezahlung von Tariflöhnen leisten könnten, aber zugleich ihrem Klasseninstinkt folgen. Und der befiehlt ihnen: Kosten senken!

RANDNOTIZ**Vom (Stamm-)Tisch**

Die Vorzüge der EU-Osterweiterung kommen bei den Verbrauchern in Deutschland an. Der Export von tschechischem Bier ist im vergangenen Jahr um fast ein Viertel gestiegen. Die tschechischen Brauereien führten 264 Millionen Liter Bier aus. Größter Importeur war Deutschland mit rund 90 Millionen Litern. Die am häufigsten ins Ausland verkauften Marken waren Pilsner Urquell, Staropramen und Budweiser. Die Bedenken mancher Kneipenbesucher gegen die Erweiterung der Europäischen Union dürften also vom (Stamm-)Tisch sein. bay

Die 500 größten Konzerne der Welt beschäftigen rund 46 Millionen Menschen. Das Gewicht dieser Global Player in der Weltwirtschaft nimmt kontinuierlich zu. Im vergangenen

Jahrzehnt wuchs ihr Umsatz um 45 Prozent, die Gewinne haben sich verdreifacht. Das Wirtschafts-Thema in FRplus: die Macht der „Global 500“ – und die Gegenwehr an der Basis.

Lady Labournet

Die gebürtige Polin und Industriesoziologin Mag Wempel ist Chefin der Homepage der Gewerkschaftslinken

VON WINFRIED WOLF

Wer im Internet www.labournet.de anklickt, sieht zunächst ein eher traditionalistisches Symbol der Arbeiterbewegung: Vor dem Hintergrund eines stilisierten Erdballs sind zwei Hände abgebildet, eine weiße und eine schwarze, im Handschlag vereint. Bereits mit der Unterzeile präsentiert sich das Labournet Germany eher unorthodox als „Treffpunkt für Ungehorsame, mit und ohne Job, basissnah, gesellschaftskritisch“. Gerät die Person ins Blickfeld, die mit dem Labournet identifiziert wird, können alle traditionellen Vorstellungen aus der Gewerkschaftsbewegung getrost ad acta gelegt werden. „Immer wieder kriege ich Mails und Briefe, adressiert an den ‚Kollegen Wempel‘. Auch heute noch werde ich in der Gewerkschaftslinken von manchen Kollegen, die einen eher traditionellen Hintergrund haben, kritisch beäugt.“

Eine Frau als maßgebliche Koordinatorin einer Internet-Homepage, die Informationen aus der Arbeitswelt bündelt („Süßwarenhersteller Nappo in Krefeld probt die 60 Stunden-Woche“), die von Gegenwehr berichtet („KollegInnen der Eichborn-Brauerei in Mannheim im unbefristeten Streik“), die internationale Solidarität organisiert („Tsunami-Opfer und Beschäftigte in den Freihandelszonen von Sri Lanka benötigen Hilfe“)? Eine aus Polen stammende, in der Schweiz aufgewachsene, in Bochum diplomierte Industriesoziologin als CvD, als Chefin vom Dienst des „Hauses der tausend Türen für alle progressiven Bestrebungen“, der elektronischen Plattform der Gewerkschaftslinken, mit mehr als 100 000 Besuchen pro Monat, mit täglichen Updates, mit mehr als 15 000 Dateien und mit einem täglichen Newsletter für 2000

Abonnenten? Und wofür mag Mag als Name stehen? Zumindest das klärt sich auf: „In Polen hieß ich Malgorzata. Das hat bei der Einbürgerung ein kleiner Beamter gegen meinen Willen in Margarete übersetzt. Bis Thatcher an die Macht kam, nannte ich mich Maggie. Jetzt eben Mag.“

Auch traditionelle Vorstellungen von der Logistik einer solchen Unternehmung geraten ins Wanken, wenn das Büro von Labournet in Augenschein genommen wird. Pepe und Charo, Kater und Katze, streuen in der Bochumer Wohnung von Mag Wempel souverän zwischen Privatem und Arbeits-ecke hin und her. Im Büroraum ist noch Ralf Pandorf als Redakteur und Webmaster aktiv. Und dann gibt es da eine virtuelle Büro-Erweiterung im fernen, brasilianischen Belo Horizonte, wo Helmut Weiss als Übersetzer agiert, zugleich maßgeblich verantwortlich für das Thema internationale Solidarität bei Labournet.de.

Die Idee für ein Labournet Germany entstand Mitte der 90er Jahre, zunächst als eine nur einmal im Monat aktualisierte Homepage.

Industriesoziologin am Institut für Arbeit und Technik (IAT) in Gelsenkirchen auf und engagierte sich hauptberuflich für den Journalismus und das Labournet.

Den Schritt bereut Mag Wempel nicht. „Ich verdiene zwar heute deutlich weniger als damals. Aber der Spagat, am landeseigenen Institut als Industriesoziologin Wirtschaftsleuten zu sagen, wo sie investieren sollten, und nach Feierabend mit der Labournet-Aktivität diese Arbeit wieder ein-

zureißen, wäre auf Dauer nicht realisierbar gewesen.“

„Wir dürfen nicht auf die Gewerkschaften warten. Wir müssen viel mehr Selbstbewusstsein haben, auch gegen die Gewerkschaften zu arbeiten. In der Hartz-Kommission haben sie ja auch gegen uns gearbeitet.“ Mag Wompels Worte, gesprochen auf der diesjährigen Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin am 8. Januar vor rund 1500 Teilnehmern, stießen bei einem Verdi-Kollegen auf heftigen Widerspruch. Mag Wempel würde „Erwerbslose gegen die Gewerkschaften aufhetzen“.

Das Umgekehrte treffe zu, so Verdi-Mitglied Wempel, die Gewerkschaften hätten massiv zur Frontstellung Beschäftigte versus Erwerbslose beigetragen, unter anderem durch ihre Mitarbeit in der Hartz-Kommission. „Bisher sagte ich den Erwerbslosen: Geht in die Gewerkschaften rein, mischt sie für Eure Interessen auf!“ Eine solche Argumentation finde nach den Ereignissen des vergangenen Jahres „kaum mehr Widerhall“. Immer wieder werde gefragt: Wann ruft Labournet zur Gründung neuer,

PLATTFORM DER LINKEN

Die Website Labournet versteht sich als „Haus der tausend Türen für alle progressiven Bestrebungen“, als Plattform der Gewerkschaftslinken. Die Homepage mit mehr als 15 000 Berichten und Meldungen aus Firmen, Gewerkschaften, Erwerbsloseninitiativen und internationalen Organisationen zählt monatlich mehr als 100 000 Besuche. Täglich gibt es Aktualisierungen und einen Newsletter. Im Bochumer Büro wird Mag Wempel als Chefin vom Dienst von einem Webmaster unterstützt. www.labournet.de

kämpferischer Gewerkschaften auf – etwa nach dem Vorbild der neuen französischen Gewerkschaft SUD? Das ist derzeit aber kein Thema für Labournet Germany.

Mag Wempel plädiert weiter für ein verstärktes Engagement in der gewerkschaftlichen Bewegung. Etwa am 15. Januar beim Jahrestreffen der Gewerkschafts-Linken. Die im Stuttgarter DGB-Haus versammelten rund 250 Aktiven aus Firmen und Gewerkschaften stimmen Mag Wempel zu: 2004 war für ihre Sache ein verlorenes Jahr. Verloren, weil die Führungen der Gewerkschaften in den wichtigen Auseinandersetzungen bei Daimler-Chrysler, Karstadt, Opel und VW die Belegschaften hätten getrennt marschieren und getrennt verlieren lassen und weil die Montags-Demonstrationen von ihnen unzureichend unterstützt worden seien. Verloren aber auch, weil die Gewerkschaftslinken selbst zu schwach und unzureichend vernetzt sei.

Mag Wempel sieht Labournet immer wieder unfreiwillig anstelle der Gewerkschaften agieren. Während dem Opel-Streiks im Oktober 2004 organisierte Labournet Kontakte zu anderen Firmen der Konzernmutter General Motors, veröffentlichte und übersetzte Solidaritätsadressen. Eher hilflos legte die Bochumer IG Metall einen Link auf die Labournet-Homepage. Dabei, so Wempel, „wäre all das deren ureigenste Aufgabe gewesen“. Überhaupt stammten erstaunlich viele Nutzer der Labournet-Homepage aus dem Kreis der Gewerkschaftsfunktionäre.

Aber auch Journalisten würden generös die Dienste von Labournet in Anspruch nehmen, glaubt Mag Wempel: „Natürlich kann ich das im Einzelnen nicht belegen. Doch an einem Tag bringen wir eine wichtige Meldung in unserem Newsletter. Zwei Tage da-

rauf lesen wir das in der Tageszeitung. Mag Wempel hadert wegen der prekären finanziellen Ausstattung von Labournet; nur zehn Prozent der Newsletter-Abonnierenden bezahlen auch für den Service. Labournet.de ist ein gemeinnützig anerkannter Verein, der von der Berliner Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt unterstützt wird.

„Wir ersetzen keine Tageszeitung – keine Tageszeitung ersetzt uns, heißt es auf der Labournet-Homepage. Eines der vornehmsten Ziele von Labournet bestehe darin, Gegenöffentlichkeit zu schaffen und „die positiven Seiten der neuen Technologien für emanzipative Bestrebungen zu nutzen“. Der größte Teil der Nachrichten auf der Homepage stammen von der Basis – aus den Betrieben und den Gewerkschaften, von Erwerbslosen-Initiativen und aus alternativen Medien wie Betriebszeitungen.

In der kleinteiligen Arbeit berichtet Mag Wempel durchaus von Erfolgen. Da hatte die Hans-Böckler-Stiftung einen ehemaligen SDS-Mann als Dozenten eingestellt, der inzwischen dem braunen Milieu nahe steht. Labournet machte den Skandal publik; die gewerkschaftsnahe Stiftung musste die Liaison aufgeben. Da wollte die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen mit Zustimmung des DGB im Land den Anspruch auf Bildungsurlaub kürzen. Labournet berichtete. Es hagelte Proteste. Am Ende hatten zwar Landesregierung und Unternehmerverbände Erfolg. Doch, so Mag Wempel: „Oft ist es nur, dass wir Skandale publik machen und aufklären.“

Siehe Wirtschafts-Thema, Seiten 24 und 25